

R. 9a / 16. 1

RÉGÉSZETI DOLGOZATOK

AZ EÖTVÖS LÓRÁND TUDOMÁNYEGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZETÉBŐL

1

DISSERTATIONES ARCHÆOLOGICÆ

EX INSTITUTO ARCHÆOLOGICO
UNIVERSITATIS DE ROLANDO EÖTVÖS NOMINATÆ

BUDAPEST, 1958.

Der Schlussabschnitt fasst kurz die Ergebnisse der Dissertation zusammen. Laut diesen überschreitet im 13. Jahrhundert v.u.Z. die westlichen Grenzen des Karpathenbeckens ein eroberndes indogermanisches Volk, die Illyren, die sich mit der autochthonen Urbevölkerung vermischt und eine eigenartige früheisenzeitliche Kultur jenseits der Donau ins Leben ruft. Durch die Verbreitung der Lausitzer Kultur nach Süden werden mächtige Völkerbewegungen ausgelöst; die Wanderung der Achaier, Dorer, Thraker und Italiker findet ihre Erklärung in dieser gewaltigen Expansion. Die Änderung der Bestattungs- und Siedlungsart, der Keramik, der Metallarbeit, weist darauf hin, dass jenseits der Donau die autochthone Urbevölkerung der Bronzezeit durch ein neues Volk abgelöst wurde. Aus den alten und neuen Elementen bildet sich jenes Ethnikum, jene Kultur, welche wir jenseits der Donau die illyrische oder früheisenzeitliche zu nennen pflegen. Die kriegerischen, aber auch schon Ackerbau, Gewerbe und Handel treibenden illyrischen Stämme waren bis zum 4. Jahrhundert v.u.Z. Besitzer des Hügellandes jenseits der Donau in der Zeit, wo die keltische Invasion ihre Macht gebrochen hat. Diese hat aber das früheisenzeitliche Ethnikum nicht vollkommen verdrängt. Das verschmolzene illyrisch-keltische Ethnikum nimmt den Romanismus von Italien fruchtbringend auf. Der illyrische "Genius" rettet mit seinem ausgezeichneten Soldatenmaterial das Römische Reich von einem frühzeitigen Verfall, verblutet aber in den fürchterlichen Kämpfen. Was noch ihnen das 3. Jahrhundert belassen hatte, haben die Wellen der Völkerwanderung im 4. Jahrhundert n.u.Z. mit sich gerissen.

E. Mérey Kádár: Die früheisenzeitlichen Hügelgräber

von Süttő
/1948/

Süttő liegt in der Nähe von Esztergom, zwischen Piszke und Neszmély. An der Hochebene, auf welcher sich drei Hügel erheben, findet man auch Zeichen der Tätigkeit des urzeitlichen Menschen. Auf dem letzten dieser Hügel zeigen sechs, sich über die Oberfläche kaum erhebenden Erhöhungen, die Plätze der abgetragenen Hügelgräber an.

A. Balogh, der die Ausgrabungen leitete, fand die Schanze nicht, aber wie es die westliche Seite entlang laufenden Gräber bezeigen, lag dort einst eine Befestigung. Die neben der Schanze liegenden Steinen ähnliche Stücke sind auch neben der dem Donauufer entlang laufenden Schanze vorhanden. Diese waren wahrscheinlich aus ferneren Bergen durch diejenigen hingebracht worden, die die Hügelgräber gebaut haben. Das Gebiet war seit dem Neolithikum bewohnt, weshalb ist ohne Ausgrabungen die Feststellung der Zeit und der ehemaligen Konstruktion der Schanzen schwer. Ihre Verbindung aber mit den Hügelgräbern kann kaum einem Zweifel unterliegen.

Zwischen 1925 und 1936 hat A. Balogh hier mehrmals Ausgrabungen durchgeführt. Von den sechs Hügeln war der 4-te ausgeraubt, das reiche Fundmaterial des 5-ten und 6-ten ist während des Krieges zugrundegegangen, nur ein Teil des vermischten Materials des 1, 2 und 3-ten ist in dem Museum von Esztergom erhalten geblieben.

Im 1-ten Hügelgrab befand sich eine Steinkonstruktion, in den anderen zweien gab es keine solche. Von den übrigen sind keine Aufzeichnungen erhalten geblieben.

In dem erhaltengebliebenen Material befinden sich kleinere und grössere Henkelgefässe, Situlen, Situlendeckel, Schüsseln mit eingezogenem Mundsäum, Tonperlen, einige kleinere bronzene und stark oxydierte eiserne Gegenstände, insgesamt 91 Stücke.

Auf Grund dieser verglich der Verfasser die Hügelgräber von Sütő mit den bekannten Tumuli von Transdanubien. Er konnte sich dabei auf die Hügelgräber von Sopron-Burgstall, Sághegygegend, Kismező, Mesteri, neben Sándorháza, Jánosháza, Boba, Csönge und Nagybarát stützen. Er berücksichtigte aber auch das zwischen Érd und Batta liegende sogenannte Százhalom, den in der Gegend von Csurgó sich befindlichen Kresztevény-Hügel, den Hügel bei Doba, sowie die zwischen Tátika und Rezi liegenden Hügel, beziehungsweise deren teilweise publizierten, teilweise in Museen aufbewahrte Fundmaterial.

Auf Grundlage des Fundmaterials und der Vergleichung des Hügelbaues ergab sich einerseits, dass die Tumuli mit den Hügeln verwandt sind, andererseits, dass im nördlichen Teil von Transdanubien das früheisenzeitliche Kulturbild im Gebiet ungefähr zwischen der Balatonlinie und Do-

nau einheitlich sei, und dass es von den kulturellen Verhältnissen Süd-danubiens in vielem abweicht.

Die Untersuchung des Materials bezeugte, dass die ungarländische früheisenzeitliche Kultur mit der Lausitzer- und mit der Hügelgräber-Kultur in Verbindung stand, und sie auch viele italienische und östliche Elemente bereichert wurde. Diese Angaben hat der Verfasser auch bei der Berücksichtigung der kulturhistorischen Lage in Anspruch genommen.

Bei Feststellung der chronologischen Lage ist er von dem datierbaren Material der grossen Zentren ausgegangen, und er schliesst seine Ausführungen mit dem folgenden Gedanken: Wenn man das Erscheinen der Kelten im Karpathenbecken auf das 4. und 5. Jahrhundert setzt, der Verbreitung der östlichen Kultur und deren Wanderung nach Westen mindestens 80 - 100 Jahre einräumt, so muss die Niedergangszeit der Kulturzentren auf Ende des 6. Jahrhunderts gesetzt werden.

Der Verfasser stellt die Zeit der durch die Analogien datierbar gewordenen Funde und mit ihnen die Zeit der Hügelgräber von Süttő in die Zeit von 800 - 700 v.u.Z.

J. Fitz: Herkulesdenkmäler in Pannonien

/1947/

Der Kult des griechischen Herakles fand bereits früh seinen Weg zu anderen Völkern, die ihn in der ursprünglichen Gestalt oder aber mit einem der örtlichen Gottheiten identifiziert, verehrten. Sein Kult fasste bald Wurzeln in Rom, Phönikien und dessen Provinzen, bei den Kelten und Germanen. Während der Kaiserzeit verschwammen die lokalen Eigenheiten und seine Verehrung nahm einen wichtigen Platz im Kaiserkult und bei den Legionen ein.

In dem pannonischen Denkmalbestand lässt sich infolge des starken römischen Einflusses der örtliche Charakter eher erahnen, als scharf umreissen. Die diesbezüglichen Inschriften stammen grossteils vom Ende des II, und aus dem III. Jahrhundert. Was den Kult am meisten von dem